

## Martinsfest - damals und heute

Im kirchlichen Kalender ist der 11. November als Namenstag dem Bischoff von Tours, dem Heiligen Martin geweiht.

Er verstarb im Jahre 397 nach Christi Geburt am 11. November erfolgte seine Grablegung.

Nach seiner Soldatenzeit trat Martin in ein Kloster ein und widmete sich besonders den Armen und Notleidenden. Bescheidenheit und tätige Nächstenliebe werden ihm nachgesagt. Dessen Gedenken wir heute und werden angehalten, ein Gleiches zu tun.

In unserem Brauchtum pflegen wir heute den Laternenumzug der Kinder, einer Sankt Martinsgeschichte und dem Martinsgansessen.

Dazu gibt es mehrere Deutungen:

Als Soldat begegnete Martin an einem sehr kalten Winterabend einem ärmlich gekleideten, frierenden Bettler.

Mit dem Schwert teilte er seinen Militärmantel in zwei Hälften und gab eine davon dem Frierenden. Nachts habe er einen Traum gehabt, Jesus mit seinem Mantelteil umkleidet, sprach: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan.“

Martin war als Mönch weit bekannt und sehr beliebt bei der Bevölkerung. Ein Nachfolger wurde 370/71 für den Bischoff von Tours gesucht. Martin aber war sehr bescheiden und wollte sich seiner Bischoffswahl entziehen. So versteckte er sich in einem Gänsestall. Das aufgeregte Geschnatter der Gänse habe ihn jedoch verraten. Seine Bischofsweihe erfolgte am 4. Juni 372.

Gänseessen vor der „Martinsgans“ gab es auch schon bei unseren Vorfahren. Die harte Fronarbeit war nach Beendigung der Feldarbeiten im November beendet. Für Knechte und Mägde gab es dann über den Winter keine durchgehende Arbeit - sie wurden entlassen. Für die Leibeigenen war dann auch Zinstag. Man entrichtete den Zins an die Herren mit eigens aufgezogenen Gänsen. Für ihre Jahresarbeit wurden sie dann ebenfalls mit den abgelieferten Gänsen entlohnt. Mit Heißhunger wurden sie dann verspeist.

Das „Martinsgansessen“ wird in Zusammenhang mit dem kirchlichen Fastengebott gebracht, sich in der Fastenzeit vom Fleisch warmblütiger Tiere zu enthalten. Warum nun gerade „Martinsgans“?

Ab 11. November begann in den Klöstern die vorweihnachtliche Fastenzeit. Sie wurde mit einem üppigen Mahl, dem Gänseessen eingeleitet. Sie endete mit einem Fischessen (Karpfen) am Heiligen Abend. Ab dem ersten Weihnachtstagsfeierabend gab es wieder Fleisch.

Die vorweihnachtliche Fastenzeit wurde in den Kirchen durch eine Abendandacht mit viel Licht eingeleitet, um die Dunkelheit zu vertreiben. Licht symbolisiert Jesus Christus als Licht der Welt. Sankt Martin brachte es zum Leuchten. Darauf geht sicherlich der Kinderumzug mit erleuchteten Laternen zurück, Licht und Wärme in die Dunkelheit der Welt hinauszutragen.

Klaus Grune